

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionen
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., ercl. der Stempelgebühr à 30 ct.

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 1 „ 50 „
Mit Zustellung im Hause, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
in Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählsdorf bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Iocoo, Unterfakt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erhoben werden.

Nr. 27. Hermannstadt, Donnerstag den 4. Februar 1892. 108. Jahrgang.

Das Wahlergebnis.

Der ausschlaggebende Theil der Reichstagswahlen ist bereits vorgenommen worden und das Resultat derselben gestattet ein zutreffendes Urtheil über die Prognose des merdenden Abgeordnetenhauses. Numerisch hat die liberale Partei ihre Position behauptet; sie wird künftig ebenso stark, wie bisher, oder doch nahezu ebenso stark vertreten sein. Hat sie doch allen oppositionellen Parteien gegenüber, selbst wenn die außerhalb der Parteien stehenden Abgeordneten zu den letzteren gezählt würden, auch ohne die kroatischen Delegirten, eine bedeutende absolute Majorität. Einige Sitze, die sie bisher inne hatte, gingen verloren, andere hat sie dafür gewonnen; dies ist nun einmal bei allgemeinen Wahlen nicht anders. Einige der Koryphäen der liberalen Partei, wie Nag Falk und Matkefovich, welche von ihren bisherigen Wählern im Stiche gelassen wurden, werden voraussichtlich oder doch hoffentlich wieder im Reichstage erscheinen und je eines jener Mandate erhalten, die in Folge von Doppelwahlen, wie die der Minister Baross und Szapary, nachträglich zu vergeben sein werden.

Was die Oppositionsparteien betrifft, so ist es auch ihnen gelungen, ihren Besitzstand aufrecht zu erhalten; einige ihrer Hauptkoryphäen, wie Ivor Raas, Graf Gabriel Karolvi und Komlosy sind durchgefallen, dafür sind andere, wie Polonji und Istocz, wieder aus der Urne auf Abgeordnetenliste befördert worden.

Nach diesem Ergebnisse der Neuwahlen, welche Alles beim Alten gelassen zu haben scheinen — die noch ausstehenden wenigen Wahlen dürften das Parteiverhältnis schwerlich ändern — müßte man sich fragen, wozu eigentlich die vorzeitige Auflösung des Reichstages und die Ausschreibung der Neuwahlen für die ungenügende, den Wahlact erschwere Winterzeit gebietet hat? Offenbar hat das Cabinet Szapary nicht vorausgesehen, daß es so kommen werde, und hat geglaubt, daß der liberalen Partei aus den Reichstagswahlen eine moralische und numerische Stärke zufließen müsse. Dieser Glaube ist allerdings enttäuscht worden; allein er war verzeihlich, denn er gründete sich auf das Bewußtsein, den Dank des Landes verdient zu haben. Wir wissen in sämtlichen constitutionellen Staaten Europas keine Partei, welche für die Nation und den Staat so viel in so kurzer Zeit geleistet hätte, wie die liberale ungarische Partei für Ungarn. Sie und die aus ihrem Schoße hervorgegangenen Regierungen haben die ungarische Nation zur führenden nicht nur in dem zu fast zwei Dritteln von anderen Nationalitäten bewohnten Ungarn, sondern sogar der Gesamtmonarchie gemacht. Der ungarische Einfluß ist unter dem Regime Tisza ausschlaggebend für ganz Oesterreich-Ungarn geworden. Die liberale Partei hat dem Lande ein gewaltiges Eisenbahnetz und einen Seehafen errungen, der mit Triest erfolgreich concurrirt. Sie hat durch den Minister Baross eine Tarifreform bewerkstelligt, welche für ganz Europa zum nachahmenswerthen Muster geworden ist. Sie hat die Eröffnung der Donau für Seeschiffe durch die Sprengungsarbeiten am Eisernen Thor in Angriff genommen. Sie hat die Steuerkraft des Landes so gehoben, daß das Deficit aus dem ungarischen Budget verschwinden und der Zinsfuß der Rente von sechs auf vier Percent gefallen ist. Sie hat die heimische Industrie und den heimischen Handel in Schwung gebracht unter gleichzeitigem energischem Schutze der agricolen Interessen. Sie hat die nationale Honvedarmee zur Blüthe gebracht, hat dem Lande eine große, schöne und reiche Hauptstadt geschenkt und an der Reform der Justiz und Verwaltung wurde sie nur

durch das Auftreten jener Partei gehindert, welche sich bis zur Stunde des größten Gewinnes bei den Neuwahlen rühmen kann. Nach solchen Leistungen war wohl zu erwarten, daß die Ausschreibungen von Neuwahlen für die dankbare Nation ein Wink sein werde, dieser Partei womöglich alle Stimmen mit freudigem Enthusiasmus zuzuwenden. Aber die Wähler sind nicht dankbar. In ihrer Mehrheit sind sie urtheillos und tönende Phrasen machen auf sie in der Regel mehr Eindruck, als große Dienste. Freilich hat auch keine Oppositionspartei Ursache, zu triumphiren, und wenn beispielsweise die Nationalpartei sich stellt, als jubele sie, so ist das lediglich offener Galgenhumor. Sie Alle mit einander haben durch die Neuwahlen ebenso wenig die Majorität erhalten, wie sie sie früher hatten, und ihre Behauptung, daß die Nation der liberalen Mehrheit müde sei, wird durch das Wahlergebnis widerlegt, welches die bisherige Majorität nahezu intact läßt.

Indes hätte die liberale Partei ein jedenfalls glänzenderes Wahlergebnis erzielen können, wenn sie nicht verschiedene, zum Theile unbegreifliche Fehler gemacht hätte. Ein Fehler war vor Allem, daß sie nicht nach dem Grundsatze „principis obsta“ der Scandalmacherei im Reichstage vom Haupte aus entschieden entgegengetreten ist; sie hat dadurch die Opposition förmlich ermuntert, das Extremste zu wagen, und der Exceß hat für Viele etwas Veranschaulichendes, für Viele auch etwas Beweisendes. Die liberale Partei ist diesen extremen Ausschreitungen nicht nur nicht entgegengetreten, sie hat sogar ihren erfolgreichsten Führer Tisza den Scandalmachern ausgeliefert und hat zu allen Uebeln auch noch das Gefüge, einen altersschwachen und gegen die Radikale nur zu convenienten Greis zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu wählen. Sie hat dadurch die Opposition groß und verwegend gemacht und ihre Schwäche hat sich an ihr gerächt.

Tactische Fehler waren es zudem, daß Graf Szapary den Reichstag nicht aufgelöst hat, als die Hezen gegen die Verwaltungsreform-Vorlage in Blüthe waren. Damals herrschte eine tiefgehende Erregung in ganz Ungarn über die von der Opposition begangenen Scandale, daß unter dem Eindrucke der letzteren die Nation wie ein Mann sich für die Regierung und ihre Partei erhoben und die Opposition bei den Wahlen decimirt hätte.

Nicht genug an der Richterfassung des in Bezug auf die Volksstimmung günstigsten Zeitpunktes für die Auflösung des Reichstages hat die Regierung für die Wahl den ungünstigsten: die strenge Jahreszeit gewählt. Tausende von Wählern sind dadurch gegen die Regierung erbittert worden und in das Lager der Gegner übergegangen, welche aus diesem Umfange vergiftete Waffen gegen die liberale Partei zu schmieden verstanden. So gestellten sich tactische Fehler zu den meritorischen im politischen und parlamentarischen Verhalten der liberalen Partei und verschuldeten es, daß die Nation nicht mit jener einmüthigen Wucht ihr Veto für die liberale Partei in die Waagschale gelegt hat, wie sie das sonst angefechteter unvergänglicher Dienste, welche diese Partei der Freiheit, dem Ansehen, der wirtschaftlichen Blüthe des Landes geleistet hat, wohl gethan hätte.

Indes, noch ist nichts verloren. Die liberale Partei steht noch immer nahezu vollständig auf dem Damm. Es wird in ihrer Hand liegen, nicht nur sich zu behaupten, sondern ihren Einfluß zum allein maßgebenden in Ungarn zu machen. Nur möge sie in sich gehen und lernen, die begangenen Fehler künftig zu meiden und sich geschlossen um ihre Führer zu

scharen und energisch Jenen entgegenzutreten, welche sich nicht scheuen, die durch Genie, Arbeit und Fähigkeit schwer errungene Stellung Ungarns und der ungarischen Nation auf's Spiel zu setzen, um sich zur Befriedigung ihrer Großmannsjucht ein kothbepreitztes Piedestal zu errichten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. Februar.

Die „Allgemeine Zeitung“ bringt allerlei Gerüchte über eine Parteikrise und Differenzen im Schoße der vereinigten Linken, welche keine reelle Begründung haben. Richtig ist bloß, daß innerhalb der Partei der angebliche Entschluß Plener's, die Stelle des Präsidenten des gemeinsamen Rechnungshofes zu übernehmen, womit seine Mandatsniederlegung und Berufung in's Herrenhaus verbunden wäre, sehr ungenügende Beurteilung erfährt. Inzwischen steht der Entschluß Plener's noch keineswegs fest. Vom Eintreffen Schmeytal's erwartet man eine Klärung der Lage.

Zur Valutafrage schreibt die „Nationalzeitung“: Zweifellos wird Oesterreich-Ungarn die Goldwährung wählen. Die Frage der finanziellen Fähigkeit darf günstig beantwortet werden. Die Goldbeschaffung bildet den schwierigsten Theil der Operation. Der Credit Oesterreich-Ungarns ist so gewachsen, daß es gar nicht schwer falle, die leistungsfähigste Finanzgruppe für die Uebernahme der Anleihe zu finden. Das Blatt bestreitet, daß die Goldbeschaffung an der Knappheit des Goldvorrathes scheitern müßte. Auch löbbar wird die Valutaregulirung jedoch nicht sein. Möglicherweise versucht Rußland, die Operation zu fördern, indem es den Centren des europäischen Geldverkehrs das russische Gut haben entzieht.

Wie die „Agence Havas“ erfährt, haben die handelspolitischen Verhandlungen mit Frankreich im spanischen Ministerrath zu langen und lebhaften Erörterungen Anlaß gegeben. Einige Minister wollten die französischen Vorschläge annehmen. Die Haupt Schwierigkeit liegt in den bezüglich gewisser Lebensmittel zu machenden Zugeständnissen. Die allgemeine Anschauung geht dahin, daß die Tariffrage des Maximaltarifs eine Milderung erfahren werden.

Eine Zuschrift des vaticanischen Berichterstatters der „Pol. Corr.“ befreit, daß die Erklärung der fünf französischen Cardinale im Vatican mit scharfem Tadel aufgenommen worden sei. Die Kundgebung der französischen Kirchenfürsten werde in den vaticanischen Kreisen als ein weiterer Schritt auf der Bahn der Annäherung an die Republik aufgefaßt. Man findet allerdings, daß die Cardinale ihren Reclamationen, ohne dem Wesen derselben Abbruch zu thun, eine minder aggressive Form hätten geben können; dies ändere aber nichts an der Thatfache, daß die Kundgebung mit einer unzweideutigen Erklärung des Anschlusses an die republikanischen Einrichtungen schließt.

Das Organ Stambulow's, die „Swoboda“, veröffentlicht einen sehr ersten Artikel gegen die russische Politik, wie dieselbe in den russischen Journalen und insbesondere in der „Nowoje Wremja“ zum Ausdruck gelangt. Das genannte bulgarische Blatt nimmt gegenüber den Ausdrücken und Verbrechen, welche mit Unterstützung der russischen Blätter geplant und in's Werk gesetzt werden, für Bulgarien das Recht, zu bestehen, in Anspruch, ohne und selbst gegen den Willen Rußlands, dessen unmoralische Thätigkeit nur dazu beitragen kann, daß die bulgarischen Patrioten sich noch enger aneinander schließen. Endlich spricht die „Swoboda“ Rußland ihren Dank aus, denn sein Verhalten war für das neugeborene Bulgarien notwendig, um zu erkennen, daß Gleichheit des Blutes und der Nationalität wahre Freundschaft nicht verbürgt.

Die conservative „St. James-Gazette“ fordert die Gladstoneaner, welche laut über ihren jüngsten Wahlsieg jubeln, offen zu Glasfuge heraus. Gladstone und seine Genossen, sagt sie, würden es hoffentlich jetzt nicht mehr bei negativer Kritik bewenden lassen. Die Zeit sei gekommen, wenn

Feuilleton.

Mit Blut verschrieben.

Novelle von Moriz v. Reichenbach.
(3. Fortsetzung.)

„Frau Becker,“ sagte Elise leise, in vorwurfsvollem Tone, „Sie wissen ja, was ihn quälte, was ihm Tag und Nacht keine Ruhe ließ, und ihn auch verhinderte, sein Testament zu machen. Er wollte wissen, ob sein Bruder lebte — und — wer konnte denken, daß der Tod so schnell kommen würde. Der Herr Professor, mit dem der Onkel sprach, glaubte ja auch nicht, daß er jetzt schon sterben konnte. Auch Herr Werther hat den Professor gefragt, und dem hat er noch vor acht Tagen gesagt: ein bis zwei Jahre kann der Commerzienrath noch leben.“

„Ja, Herr Werther,“ seufzte die Wirthschafterin, „das ist auch eine treue Seele und sorgt sich um Sie, Fräulein Elschen. Und wir Alle sorgen uns. Denn unser Eimer hat am Ende gelernt, zu arbeiten und ist es gewöhnt — aber Sie, mit den Händchen, und so jung und gart, und so gut gegen alle Menschen — wir haben Sie Alle lieb, Fräulein Elschen!“

„Und ich danke es Ihnen Allen!“ rief Elise, von Neuem in Thränen ausbrechend, „und — und wenn ich lernen muß, zu arbeiten, werden Sie es mich lehren, Frau Becker.“

„Du lieber Gott, du lieber Gott, mit solchen Händchen arbeiten!“ klagte Frau Becker. Das laute Schellen der Hausglocke machte sie aufhorchen.

„Was kann das sein?“

„Es schickt wohl noch jemand verspätete Kränze,“ meinte Elise.

„Ich muß selbst nachsehen, denn das ganze Personal ist ja auf dem Friedhofe. Auch der Portier ist fort und die Frau weiß ja doch nicht Bescheid.“

Frau Becker verließ das Zimmer und Elise sank in den Sessel am Fenster, faltete die Hände im Schooß und blickte starr vor sich hin. Nicht, was Frau Becker gesagt hatte, machte ihr das Herz so schwer, aber — sie hatte ihn lieb gehabt, wie einen Vater, den einjamen alten Mann, den sie heute hinausgetragen hatten, und es war ihr, als habe ihn Keiner gekannt, wie sie. Und Keiner hatte sie auch so lieb gehabt! Nun aber war sie einjam, ganz, ganz einjam. Heiße Thränen fielen auf ihre gefalteten Hände.

Da ging die Thür wieder auf. Frau Becker trat mit erregtem Gesicht ein.

„Fräulein Elschen, es ist ein Herr gekommen — er sieht dem Herrn Commerzienrath ähnlich und — ach Gott, er sagt, er wäre der Bruder.“

„Der Bruder, sein Bruder Johann! O, daß er zu spät kommen muß! Wo ist er?“

„Er wollte sich nicht abweisen lassen, und weil er auch wirklich dem Herrn Commerzienrath so ähnlich sieht, habe ich ihn in das Sprechzimmer geführt. Aber — ich habe ganz leise die Thür hinter ihm abgeschlossen, denn wir sind jetzt nur ein paar Frauen hier im Hause, und wenn er etwa ein Betrüger wäre —“

„Sie haben ihn eingeschlossen — seinen Bruder — nein, lassen Sie mich zu ihm. Frau Becker, ich will ihn sehen.“ Sie war aufgesprungen. Doch Frau Becker hielt sie zurück.

„Er muß doch Papiere haben, und wenn unsere Herren zurückkommen, so mag er sich ausweisen. Aber so lange wir allein sind —“

„Nein, nein, Frau Becker, wenn es der Bruder des Onkels ist — denken Sie doch, mit welchen Gefühlen er dieses Haus betreten muß — und nun vollends, wo er am Begräbnistage dessen kommt, den er wiedersehen wollte. Lassen Sie mich zu ihm!“

„Ach Gott, wir werden ihn noch zeitig genug kennen lernen. Denn wenn er es ist, ist er auch der Erbe —“

Elise war schon an ihr vorübergeglüht und stand auf der Treppe.

„So warten Sie doch nur,“ rief Frau Becker, „wenn Sie denn durchaus zu ihm müssen, wollen wir doch wenigstens zu Zweien sein und ich werde auch noch die Portierfrau rufen.“

Doch Elise war schnell vorangegangen und stand schon vor der verschlossenen Thür, als Frau Becker noch auf der Treppe war. Sie lauschte. Nichts regte sich drinnen. Leise öffnete sie die Thür.

Da sah sie einen gebückten Mann in dem Sessel vor dem Fenster sitzen. Er hatte das Haupt in die Hand gestützt, wie Jemand, der in schmerzlichen Nachsinnen verfunken ist. Elise trat näher. Jetzt wandte er den Kopf und stand, als er die junge Dame erblickte, langsam auf. Elise erbebte, so mächtig erinnerte die Gestalt und der Kopf des Fremden sie an ihren verstorbenen Freund. Unwillkürlich streckte sie ihm die Hand entgegen.

„Sie sind Herr Johannes Harthaus, Sie müssen es sein!“

Der Klang des Namens, den er seit so vielen Jahren nicht mehr gehört hatte, erschütterte Johann Harthaus.

Er schloß, wie seine Augen feucht wurden, doch er schämte sich seiner Nührung nicht vor diesem jungen Mädchen, das ihn mit dem altvertrauten Namen grüßte. Er nahm ihre Hände zwischen die seinen.

„Ja, ich bin Johann Harthaus — und Sie? Wer sind Sie? Hatte mein Bruder doch eine Tochter?“ Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, er sorgte nur für mich, wie ein Vater — und ich weiß, wie er nach Ihnen verlangt, wie er Sie herbeigeholt hat.“

„So waren Sie immer um ihn, auch zuletzt?“

„Ja, und ich kenne ja deßhalb Ihren Namen so gut — aber wo waren Sie nur, warum kamen Sie nicht früher?“

„Erzählen Sie mir zuerst von meinem Bruder — wollen Sie?“

„O gern, wie gern!“

Sie legten sich zusammen an das Fenster, es war, als kennten sie sich schon lange. Frau Becker stand kopfschüttelnd an der Thür. Es schien ihr unvorsichtig, daß Elise dem Fremden, den sie immer noch mißtrauisch betrachtete, so viel erzählte. Doch da blickte Elise auf und rief sie nun selbst heran. Es half nichts, sie wurde dem Fremden vorgestellt, und er reichte

ste überhaupt kommen soll, daß die Opposition ihre eigene Politik, sowohl was die irischen, wie die englischen Angelegenheiten betrifft, dem Lande verkündet, damit dieses zwischen ihnen und ihren Gegnern wählen kann. Mit anderen Worten, der Augenblick sei da, wo Gladstone seinen Somerville-Plan offenbaren muß, der an die Stelle der aufgegebenen Vorlage von 1886 zu treten bestimmt ist. Jetzt sei der Augenblick genäht, wo Gladstone zeigen könne, ob seine Studien über die Achtstundenfrage, an die er als Lernender herantreten ist, Erfolg gehabt haben. Das gesammte Ragout des Programmes von Newcastle könne jetzt aufgetischt werden und Gladstone möge mittheilen, in welcher Reihenfolge er das Menu festsetzen will. Er werde reichliche Gelegenheit haben, seine Politik über alle diese Punkte darzulegen und wenn es nicht eine eitle Prahlerei sei, daß das Volk sich ihm zugewendet habe, so werde er diese Gelegenheit kaum unbenutzt vorübergehen lassen können.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 2. Februar.

In nur geringer Zahl waren Stadtvertretungsmitglieder in der gestrigen Sitzung, welche der vorstehende Bürgermeister um 1/5 Uhr Nachmittags eröffnete, erschienen.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der vom Schriftführer Vicenotär Angermann zur Berlesung gebrachte Bericht der freiwilligen Feuerwehr, womit diese ihre am 27. December v. J. neugewählten Functionäre bekanntgibt. Nach befriedigender Zurkenntnisnahme desselben wurden jene Mitglieder verlesen, welche dem Feuerwehr-Corps zehn Jahre activ angehören, die Ausfolgung von Anerkennungsdiplomen im Sinne eines früheren Beschlusses ausgesprochen und sodann die neugewählten Functionäre zum Erscheinen in Saale eingeladen. Der Vorstehende dankte denselben wie immer, so auch diesmal Namens der Stadtvertretung für die selbstlose Aufopferung im Dienste der Allgemeinheit, wobei er mit besonderer Anerkennung des aus dem Corps ausgetretenen Obmannes Johann Kehler gedachte, und nahm sodann das übliche Gelübniß treuer Pflichterfüllung den einzelnen Functionären mit Handschlag ab. Obmann Theis erwiderte auf diese Ansprache in gleich schungvoller Weise. Zum Schluß traten die 10 Jahre activ dienenden Wehrmänner vor, welchen der Bürgermeister gleichfalls mit Dankesworten die Anerkennungs-Diplome überreichte. Es sind diese: Albert v. Hochmeister, Samuel Reinerth, Karl Kehler, Franz Schwarz, Johann Ehling, Adolf Fuchs, Josef Huber, Karl Werder, Franz Schwarz, Heinrich Hornikel und Franz Sejuka.

Die Mittheilung über die auf Anregung des hygienischen Vereines und durch thätfräftige Förderung dieses, sowie des evang. Frauen-Orts, rothen Kreuz, romanischen Frauen- und röm.-kath. Altarvereines, dann des Stadtmagistrates durch Ueberlassung des Nothspitals, Brennholzbeistellung und Widmung von 100 fl. in Baarem, hierorts errichtete Volksschule für Bedürftige, welche bereits am 4. Januar l. J. eröffnet worden ist, wurde zur Kenntniß genommen, allen Personen, welche diesem menschenfreundlichen Werke materielle Unterstützung angedeihen lassen, insbesondere aber dem evang. Frauen-Ortsverein der Dank abzusprechen beschlossen und der erfolgten Ausgabe von 100 fl. aus Stadtmitteln die nachträgliche Genehmigung ertheilt.

In einer Eingabe an den Magistrat stellten über 20 Hausbesitzer und Bewohner der hierortigen Bürger-Vorstadt das Ersuchen um Rückverlegung der jetzigen Verkaufsplätze für Hornvieh, Schweine u. s. w. auf die früheren Orte mit der Begründung, daß durch die Verlegung der Werth ihrer Realitäten gesunken sei, daß die größere Entfernung der jetzigen Verkaufsplätze für die Stadtbewohner mit Zeitverlust verbunden sei, daß auch die Stadtgemeinde bei einer Wiederverpachtung dieses Marktgeschäftes eine Schädigung erfahren werde u. s. w. Schließlich erklärten sich die Geschwister — wenn schon anders nicht möglich — auch damit begnügt, wenn bios der Schweinemarkt auf den früheren Platz rückverlegt werde. — Der Ausschuss beantragte, dieses Gesuch aus dem bereits in einer früheren Sitzung dargelegten Gründe abzuweisen, da die derzeitige Markteintheilung vollkommen entsprechend sei. — Mädchen- und Knaben-Schule, auf den Wunsch der Geschwister bezüglich des Schweinemarktes einzugehen und wird von den Mitgliedern Karl Niedermayer und Karl Kreuzer unterstützt. Dr. Neugeboren und Referent Drotkoff bekräftigten den Antrag des Ausschusses, welcher denn auch bei der Abstimmung mit großer Mehrheit zum Beschluß erhoben wurde.

Ein im Wege des Vicepräsidenten herabgelangter Erlaß des k. ung. Handelsministers betreffend das Statut über die Ausübung des Hotel-, Einfeldbau- und Kaffeehand-Gewerbes, welcher die Beschränkung weiblicher Bedienung befristigt, wurde befristigt zur Kenntniß genommen und der angeordneten Ueänderung einzelner Punkte und neuerlichen Vorlage des Statutes, jedoch auf Grund des Nationalitäten-Gesetzes in ungarischer und deutscher Sprache, zugestimmt.

Zum Zwecke der Festsetzung des Vertrages wegen der im Interesse der Stadtgemeinde wünschenswerthen Erwerbung der Hermannstädter Sparcassa gehörigen unteren Walkmühle im jungen Walde für den ver-

ihre Hand und sprach freundlich mit ihr, sagte auch, daß er sich ihrer erinnere. Sie konnte den Jüngling von einst nicht in dem alten Mann erkennen, aber wenn er nun einmal der Herr war, so hatte sie ja auch nichts gegen ihn. Nur — man konnte das doch noch nicht so sicher wissen. Sie athmete sehr erleichtert auf, als die Herren von dem Leichenbegängniß zurückkehrten, und theilte ihnen in fliegender Eile mit, wer da im Speckzimmer lag.

„Und er spricht gleich mit Fräulein Else?“ rief Herr Werther, „na, den wollen wir uns doch erst sehr genau mit seinem Papieren ansehen, ehe wir ihm das erlauben.“

„Das ist's ja eben, er hat gar nicht um Erlaubniß gefragt,“ erwiderte Frau Beder, deren Zweifel wieder neuen Boden gewonnen, sobald sie das ganze Personal der Firma hinter und um sich wußte.

Doch schon nach wenigen Stunden waren diese Zweifel gelöst. Der Fremde hatte vollständige Papiere vorgezeigt und Frau Beder entschuldigte sich mit ihrer Kurzsichtigkeit, weil sie den Herrn nicht wieder erkannt habe. Die Gerichte wurden verständigt, das Personal erhielt die Versicherung, daß für's Erste nichts verändert werden sollte und — die Firma Hartmann hatte wieder einen Chef.

IV.

Die Mitternachtsstunde schlug und die Gläser klirrten zusammen. Die Gesellschaft, die sich in dem reservirten Saale eines kleineren Wiener Hotels sammelt hatte, war in heiterster Laune. Ihre Mitglieder hatten in den früheren Abendstunden meist allerlei Triumphe gefeiert, denn sie gehörten fast ausnahmslos dem Circus oder dem Specialitäten-theater an.

In dem blaffen, schlanken Herrn in tadellosem Gesellschaftsanzuge, der soeben das Wohl des Gastgebers Hr. Farewell ausgebracht hatte, würde wohl Niemand den grotesken Clown des Circus Bell erkannt haben. „Wacht doch nicht so furchtbar viel Aufsehens von dem schönen Franz,“ zischelte die zarte Blondine neben ihm und zog ihn am Frackknopf auf seinen Platz zurück, „er hat heut' sein Benefiz und ein außerordentliches Haus dazu gehabt — da kann er für die Kameraden schon etwas drauf gehen lassen — es bleibt ihm immer noch genug.“

Der Clown schüttelte den Kopf. „Der Franz ist ein guter Junge und es kommt nur vom Herzen, wenn ich ihn leben lasse.“

„Nah, er ist nicht besser, als die Anderen — Ihr taugt eben Alle nichts!“

einbarten Betrag von 2000 fl. wurde die Sitzung für Donnerstag den 3 März l. J. anberaumt.

Da nach Fertigstellung der im Bau begriffenen hierortigen Jäger-Bataillons-Caserne die Pempflinger-Caserne für militärische Zwecke definitiv eine Verwendung nicht mehr finden wird, ist die hiesige Spielwaaren-Fabrik-Actiengesellschaft wegen Mietnahme derselben in Verhandlung getreten. Auf Grund dieser Verhandlungen wurde über Antrag des Ausschusses folgender Beschluß gefaßt: Der Spielwaarenfabrik-Actiengesellschaft seien — mit Ausnahme der Kellerräumlichkeiten — alle Localitäten zu überlassen. Die Benützung des Hofraumes wird eine mit der Stadtgemeinde gemeinschaftliche sein, wobei es der Gesellschaft jedoch freistehen soll, Schoppen auf ihre eigenen Kosten zu bauen. Maschinelle Aufstellungen werden jedoch nur gegen vorher eingeholte Einwilligung gestattet. Der jährliche Mietzins soll 780 fl. betragen und ist vierteljährig im Vorhinein zu zahlen. Die Pachtperiode beginnt mit 1. Juli 1891 auf die Dauer von sechs Jahren.

Der zur Verlesung gelangte Vertrag wegen Verpachtung der Wasserkraft der Kupferhammermühle an die Weißbädergenossenschaft, wonach für die mit 1. Juli 1891 begonnene zwösjährige Pachtdauer pro Jahr 300 fl. zu zahlen ist, wurde dem Wortlaute gemäß festgesetzt und wird, weil das Gesetz dies bei über sechs Jahre hinaus abgeschlossenen Verträgen vorschreibt, der höheren Genehmigung unterbreitet werden.

Die Mittheilung über das Ergebnis der Verhandlungen mit dem hohen Finanz-Arzt wegen Herabsetzung der aus Anlaß der Verlegung der Stadt Hermannstadt in die erste Verzehrungssteuer-Klasse erhöhten Verzehrungssteuer wurde selbstverständlich mit geringer Verbiegung zur Kenntniß genommen, denn dieselben beziffern sich jetzt auf 110.100 fl. gegen bisherige 95.500 fl.

In ihrer Sitzung vom 12. November v. J. hatte die Stadtvertretung beschlossen, die Hälfte der städtischen Straßenarbeitspflicht in Geld abzulösen und zur Tilgung der mehr als 6000 fl. betragenden Kosten für die Ablösung eines Handarbeitstages 1 fl., einer Fuhrleistung 3 fl. 50 kr. festgesetzt. Da der Verwaltungsausschuss aber bios den ersten Theil dieses Beschlusses genehmigt und die Ablösung eines Handarbeitstages auf 50 kr., einer Fuhrleistung auf 3 fl. herabgesetzt hat, wurde eine Vorstellung an den Verwaltungsausschuss um Abänderung dieser letzteren Entscheidung beschlossen.

Der Landesverteidigungs-Minister ist im Einvernehmen mit dem Kriegsminister beim hiesigen Vicepräsidenten eingekommen wegen Auforderung der Stadtgemeinde Hermannstadt zur Erbauung einer Filial-Caserne zur Unterbringung der Batterie-Division Nr. 35, da die jetzt diesem Zwecke dienende Noth-Caserne, die bisherige Train-Caserne auf dem Viehmarktplatze, auf die Dauer nicht zu verwenden sei. — Nach längerer Verhandlung, an welcher die Mitglieder Albert Bell, Dr. Neugeboren, Franz Zimmermann, Referent Magistratsrath Sigerus und der vorstehende Bürgermeister sich beteiligten, wurde der vom Ausschuss vorgelegte Antrag zum Beschluß erhoben: In Anbetracht dessen, daß die Train-Caserne auf dem Viehmarktplatze sich zu den erforderlichen Adaptationen eigne, für einen Neubau aber die bereits volllauf in Anspruch genommenen Mittel der Stadt unzulänglich sind, ist die Stadtgemeinde geneigt, die für die Unterbringung der 35. Batterie-Division an der Train-Caserne notwendigen Adaptationen und eventuellen Zubauten durchzuführen. Dieser Beschluß wird dem Vicepräsidenten zur höheren Unterbreitung mitgetheilt werden.

Die im Licitationswege erfolgte Hintangabe der Verführung von 400 Klaftern Brennholz für 1 fl. 60 kr. per Klafter gegen bisherige 1 fl. 49 kr., weiters von 100 Eichenstämmen für 99 kr. per Stamm gegen bisherige 1 fl. 18 kr. und endlich die bereits gefehene Fällung der Eichen im städtischen Schlachthaus für 60 fl. wurden genehmigt.

Die Abredung bei Uebernahme und Uebergabe des Stadtgutes in Herz an den bisherigen Pächter zeigte für Meliorationen und Nutzanwendung eine Ausgabe von 78 fl. 8 kr., welche genehmigt und zur Auszahlung angewiesen wurde.

Der für die Jahre 1890 und 1891 vorgelegte Gestions-Anweis und das Expenar des Stadtfiscals wurden zur Kenntniß genommen und die gehaltenen Baaranslagen desselben bei der Stadtcassa zahlbar angewiesen.

Der Mietvertrag über das Corpsecomandanten-Gebäude auf dem großen Ring wurde unter den bisherigen Bedingungen auf weitere zehn Jahre, — über die städtische Reitschule auf das Jahr 1892 für 50 fl. verlängert mit dem Beifügen, daß, wenn eine dreimonatliche Kündigung nicht geschieht, die Pachtbauer als auf ein weiteres Jahr verlängert anzunehmen ist.

Einige Magistrats-Beamte, dann städtische Amts- und Accisebiener und Polizeiwachmänner sind im Gesuchwege um Bewilligung eines Theuerungsbeitrages eingekommen. Ueber Antrag des Ausschusses wurde im Hinblick auf die infolge der herrschenden Theuerung erwachsene Nothlage der Geschwister, dann aber auch mit Rücksicht auf die engebegrenzten Mittel der Stadtcassa beschlossen, allen jenen Beamten, deren Jahresgehalt 600 fl. nicht übersteigt, dann den Magistrats- und Accisebienern und Polizeiwachmännern, sowie dem städtischen Brunnenmeister, Thurmwärter und den Feldbütern eine einmalige Anleihe in der Höhe von 10% ihres Jahresgehältes, beziehungsweise Lohnes, weiters 150 fl. zur Verteilung an die städtischen Tagelöhner zu bewilligen und das Gesamtverforderniß per 2009 fl. aus den unvorhergesehenen Ausgaben des 1892-er Voranschlages zu decken.

Die Pauschalierungs-Summe für die Instandhaltungsarbeiten sämtlicher städtischen Casernen ist für das laufende Jahr mit 2295 fl. (gegen das Vorjahr weniger um 80 fl.) festgesetzt worden.

Zur Kenntniß dient das Dankschreiben des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften für die Widmung des Theaterparkgrundes zu Bauzwecken und jenes der Section Hermannstadt des siebenbürgischen Karpatenvereines für unentgeltlich überlassene Strohhäute und Wolledken, dann die Zusage des Centralamtes der sächsischen Universität, worin mitgeteilt wird, daß für den Bau der Eisenbahnlinie Albnitz-Mühlbach-Neuhammer-Hermannstadt wegen ungenügender Begründung des Begehrens ein Beitrag nicht geleistet worden ist.

Mit der Bewilligung eines weiteren unentgeltlichen Holzzuschusses von noch vorhandenen 5 Klaftern Brennholz zur Beheizung des Stadttheaters war das Gesuch des Theater-Directors erledigt und mit diesem Gegenstand auch die Tagesordnung erschöpft, worauf der Bürgermeister die Sitzung nach 1/2 Uhr Abends schloß.

Reichstagsabgeordnetenwahl in Mediaş.

Samstag den 30. Januar fand die Wahl des Abgeordneten in Mediaş statt. Nachdem es so ziemlich allgemein bekannt war, daß außer unserem früheren Reichstagsabgeordneten Josef Schuster ein anderer Candidat nicht auftreten werde, hatten sich vom Lande nicht gar besonders viele Wähler eingefunden. Als zur festgesetzten Stunde, Punkt 1/9 Uhr Früh, ein Gegenandidat nicht aufgetreten war, wurde vom Wahlpräses-Stellvertreter, Herrn Bürgermeister Dr. M. Kraus, unser früherer Abgeordneter Professor Josef Schuster zum Reichstagsabgeordneten proclamiert.

Sofort begab sich eine Deputation in seine Wohnung, um ihm dies mitzutheilen. Hierauf trat der wiedergewählte Abgeordnete an das Fenster und hielt an die vor seiner Wohnung sich versammelten Reichstagswähler eine kurze Ansprache, welche mit lebhaften Hochs beantwortet wurde. Zahlreiche Gratulationen erschienen, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen.

Dalb erschien aber eine Deputation hiesiger Bürger mit dem Ersuchen, der Herr Abgeordnete möge auf kurze Zeit in ihrer Mitte im Saale

des „Hotel Traube“ erscheinen. Hier wurde er von zahlreich erschienenen Wählern, etwa 100 an Zahl, mit lebhaften Hochrufen acclamirt und hielt an dieselben eine kurze Ansprache, welche mit einem Hoch auf das Vaterland und auf unseren allgemein verehrten Herrn Obergespan Baron Apor endigte, in welches die Anwesenden förmlich einstimmten.

Abends 8 Uhr versammelten sich ungefähr 150 Wähler im Saale des „Hotel Traube“, um mit ihrem Abgeordneten einen gemütlichen Abend zu feiern und Meinungsaustrausch zu pflegen. Daß es bei dieser Gelegenheit an zahlreichem Reden erüßnen und heitern Charakters nicht fehlte, dürfte eigentlich nicht einmal erwähnt werden.

Zuerst erhob Dr. Rein sein Glas auf den Abgeordneten Josef Schuster, indem er in schungvollen Worten darauf hinwies, daß nunmehr unsere sächsischen Abgeordneten eine erspriechlichere Wirkksamkeit hätten, als bisher, u. zw. als Mitglieder der liberalen Partei, derjenigen Partei, welche der Hort des Staatsgedankens, der Ordnung, die Stütze und Pflögerin der Entwicklung und Förderung der Rechtspflege, des culturellen und wirtschaftlichen Lebens sei. Donnernde Hochrufe stimmten diesen Worten bei.

Hierauf erhob sich unser Abgeordnete Josef Schuster und hielt eine gediegene, wohlüberdachte Rede, in der er darauf hinwies, daß das jetzige ungarische Ministerium ein Ministerium des Geistes, der Arbeit, des Fortschrittes auf allen Gebieten und ein Ministerium des verständlichen Geistes sei, welches in deaktivistischem Sinne bestrebt sei, den Nationalitäten die Verhältnisse lieb zu machen. Mit einem Hoch auf den erleuchteten Ministerpräsidenten Grafen Julius Szapary, welcher in fester Hand die Fäden halte, die Ungarn immer mehr zu einem consolidirten Staatswesen verbinde, in welchem Staatswesen Jedem zu seinem Rechte verholten werde, gleichviel, welcher Nation er angehöre und mit einem Hoch auf unsere obersten Beamten der Regierung in unserem Comitate, auf den hochverehrten Herrn Obergespan Baron Apor, welcher die Verkörperung der Humanität, der Gerechtigkeit, der Pflege des Rechtslebens und Ordnungssinnes in unserem Comitatelben ist, schloß Abgeordneter Schuster seine Rede und brausende Hochrufe durchschollen den Saal.

Ferner trank Tischlermeister Mantich — theils in humoristischen Anspielungen auf die Gegenstände unserer Classen — auf das einmüthige Zusammengehen und Zusammenhalten der Gewerbetreibenden in allen Fragen, die sie berühren. Apotheker G. Schuster hob in schöner Rede hervor die Gegenstände zwischen alter und neuer Zeit, die Gewerbetreibenden auf die Klippen aufmerksam machend, die sie im Ansturmigen an die Fortschritte der neuen Zeit zu umschiffen hätten, wenn das Gewerbewesen wieder jenen Aufschwung machen sollte, der es zur Höhe führt und trank auf einen mannhafsten erhabenen Bürgerinn.

Lehrer König erhob sein Glas auf das mannhafst auftretende Bürgerthum, welches sich nicht mehr wie bisher blindlings führen lasse, ohne darüber im Reinen zu sein, ob die Wege, die es wandle, auch zu einem heilsamen Ziele führen, sondern trotz dem Drange der heutigen Nothlage oft sich zusammenschwere und freimüthig die Lösung der brennenden Fragen berathe und trank auf die Entwicklung eines freien, urtheilsfähigen, faren und gefunden Bürgerinnes.

Bürgermeister Dr. May Kraus hob in seiner Rede hervor, daß es solch' Gegenstände innerhalb der Mauern unserer Stadt nicht gebe, wie es aus einigen Toasten hervorzugehen scheint und trank auf den verständlichen Geist und den Einfluß aller Schichten unserer Stadtbewölkung.

Hierauf wurde über Anregung des Reichstagsabgeordneten Schuster ein solener Salamander auf den Obergespan Baron Apor gerieben, welchen Reichstagsabgeordneter Schuster, als gewesener Corps-Student, commandirte und der Antrag des Herrn A. v. S. sah sich heim, dem Herrn Obergespan telegraphisch Mittheilung hierüber zu machen, wurde unter allgemeinem Beifall angenommen. Lange nach Mitternacht ging man mit dem Bewußtsein, einen schönen und gemütlichen Abend verlebt zu haben, fröhlich auseinander.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Februar.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerühten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers zu ernennen: zu Unterichtern: den Notar des Tordaer k. Gerichtshofes, Franz Weres, beim Abrubbanauer k. Bezirksgerichte, — den Vicenotär des Schäßburger k. Bezirksgerichtes, Heinrich Fabritius, beim Karlsburger k. Gerichtshofe, — den Vicenotär des Weißkirchner k. Gerichtshofes, Karl Grassius, beim Mediaşer, — den Hermannstädter Finanzdirections- Rechnungs-official Albert v. Frits beim Hermannstädter k. Bezirksgerichte.

Der k. ung. Justizminister hat ernannt: zu Notären: den Vicenotär des Tassnaber k. Bezirksgerichtes, Albert Rijs, beim Kronstädter, — den Vicenotär des Komorner k. Gerichtshofes, Stefan Vockstor, beim Gfherbader k. Gerichtshofe.

(Karpatenball.) Mit dem vorgestern von der Section Hermannstadt des siebenbürgischen Karpatenvereines im Gesellschaftsbausale gegebenen „Faschingsfest“ scheint die „haute saison“ des Carnevals schier an ihrem Zenith angelangt zu sein. Es war zwar nicht ganz zum Erwidern so voll, daß man — um uns einer Redewendung Wippchens zu bedienen — hätte sagen können: keine Stednadel konnte zu Boden fallen, doch büßten immerhin freudig ungefähr 800 gefolgt sein der Einladung des Comites, dessen umfichtiger, feinfühiger, im Erfinnen stets neuer, angenehmer Ueberrassungen das Richtige treffender spiritus movens der Generalsecretär des siebenbürgischen Karpatenvereines, Emil Sigerus, ist. Diesmal brachte wieder die Stirnwand an der Ofseite mit einfacher Eleganz geschmückten Saales den Besuchern eine solche Ueberrassung. Diese bestand in einem von den heimischen Farbenkünstlern Schullerius und Goulin gemalten, die ganze Wand bedeckenden Colossalbilde, das von Tausenden und Tausenden Ausflügler aufgesuchte Sommer-Lustschloß des rumänischen Königs paares in Sinia darstellend. Jeder, der diesen reizend-romantischen Punkt am Fuße des Karpaten-Riesen Ducees in Wirklichkeit gesehen, den Punkt, welcher die gekrönte Dichterin Carmen Sylva zum Verfassen der Peles-Märchen begeistert hat, war von der naturtreuen Wiedergabe aufs angenehmste berührt. In der sonstigen Verbindung und der hellfatten Farbengebung dieses Landschaftsbildes geben die Maler ein gesundes Naturgefühl zu erkennen. Die Logenplätze vor dieser sehenswerthen Partie waren von Lannengeäst eingehegt, so daß das Ganze auf die Zuschauer in harzdüftiger Region. Bei der Umschau auf das anziehende „lebende“ Bild im Saale festelten das Auge vor Allem die vielen anmüthigen, liebreizvollen, hohen Frauengestalten theils in schmuder, reicher, in der Farbenzusammenstellung guten Geschmack bekundender altdeutscher Tracht, theils in gewählten Volktoiletten aus Jilfison, Cräpe, Gasse, Sutach, Seide, Atlas, Sammet u. s. w., eine eleganter wie die andere; wie das Straßle und glänzten und den Ballsaal in ein kleines Märchenland umzauberte! Anregung in Hülle und Fülle, um den Ball zu einem wirklich animirten zu gestalten, wozu die Stadtkapelle unter Leitung Hermann's durch ihre trefflichen Leistungen selbstverständlich mit beitrug. Die Tanzordnung war einfach, dabei doch originell im Renaissance-Stil ausgeführt. Von Notabilitäten waren auf dem Balle Seine Excellenz Corps-Commandant G. d. C. Freiherr v. Szbeteny, Generalmajor Ritter v. Gold, Cavallerie-Brigade-Commandant Oberst Ritter v. Engel, Honvör-Brigade-Commandant Oberst v. Reviczky, Genieoberst v. Zamboni, Vicegespan Gujan Reissenberger, Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister, zahlreiche Stabs-officiere u. m. a. erschienen. Der Section Hermannstadt ist es auch bei dieser Gelegenheit in so vollem Maße gelungen, ein schönes Faschingsfest zu bieten, daß sie trotz der auf daselbe verwendeten beträcht-

lichen G...
vermehe...
sichkeit...
der erst...
gestorbe...
Doroth...
100 J...
im 73...
mittags...
im 60...
auf dem...
Bebrau...
30. Ap...
umgeta...
sprach...
im da...
Führer...
Josef...
sprache...
Vertrete...
tagsperi...
des Um...
mäßlern...
Rom a...
anlassm...
Wähler...
freie n...
seinen...
Bestrebe...
Organe...
Comitat...
Tage m...
Kirchent...
silberner...
Pfarrer...
waren, ...
übergabe...
setzung...
Same n...
müssen...
der Früh...
langem...
Umjo ä...
die Erfo...
Frühgem...
verkomm...
Reisultat...
neuer Be...
firmen z...
Bilge au...
verschw...
„wirken...
meisten...
Früchte...
Landwirt...
deren...
Entsche...
jene für...
auf den...
Möglich...
und weit...
preisunge...
schädigen...
theurer...
Bergange...
keine Ge...
sollen. ...
Bezugsqu...
bewährte...
burger...
am 1. d...
Horal, ...
noch war...
Gebarens...
vorrath...
erlitten...
hoffnungs...
Familien...
Steinma...
drei Wag...
Weichung...
Der Fabr...
und ein...
wurden...
Boschicht...
gespählich...
gemeldet...
Tilmout...
Minuten...
Mehrere...
erdrückt...
27. Janu...
Friedrich...
bestehend...
Batrouille...
5 Tagen...
Leistung...
verhältniß...
durchschnit...
tiefem Sch...
Schneefür...
durch 5...
gelegt hat...
angefomme...
sämmtlich...
Excellenz...
nach dem...
über den...
hätte aber

erschienenen... in der Achtung und Werthschätzung des Publicums erheblich vermehrt.

(Große Sterblichkeit.) In hiesiger Stadt war die Sterblichkeit im abgelaufenen Monat Januar eine außerordentlich große. In der ersten Hälfte sind 51, in der zweiten 55, zusammen 106 Personen gestorben. Am 30. Januar ist auch eine Matrone, die Lederers-Witwe Dorothea Josephi aus dem Leben geschieden, welche das hohe Alter von 100 Jahren erreicht hat.

der schwierige Saumweg zwischen Olovo und Kladanj unter den gegenwärtigen großen Schneeverwehungen unpassierbar ist, wird wieder in 5 Tagen auf demselben Wege über Kisejatz, Jenica, Japce, Maglaj, Doboj und Brod zurückeritten. Da der Fußbeschlag erneuert werden mußte, konnte nicht, wie beabsichtigt war, die Rückkehr am Tage nach der Ankunft — also ohne Rahtag — angetreten werden, sondern ritt Oberlieutenant Kosma, begleitet von allen Kameraden seiner Waffe, bei welcher er während seines Aufenthaltes die herzlichste Aufnahme gefunden hatte, am 29. Januar um 8 Uhr Früh ab.

(Frl. Cappé, Hesson) zu wiederholen. Reizend war Frl. Gruber als Vebé; sie wurde mit Beifall überschüttet. — Als Puppenfee war Frau Mizi Berger eine faszinierende Erscheinung, welche vom Publicum jedes Mal mit Gänkelstößen begrüßt ward. Begründeten Anspruch auf volle Anerkennung dürfen in Hinsicht auf die Ausstattung die Herren Bornstädt und Bednarz erheben. — Die kleine Harwarth machte als Bauernkind ihre Sache ganz prächtig. Die Aufzüge der Kinder klappten wie am Schuß. Die Musik zur Puppenfee ist charakteristisch und allerliebst. — Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Herr Director Berger trotz der sehr großen Kosten die Eintrittspreise nicht erhöht hat. Diese gewiß seltene Couance wird von allen Theaterbesuchern mit vollem Recht gerühmt.

erhaltenen... in der Achtung und Werthschätzung des Publicums erheblich vermehrt.

(Todesfall.) Josef Hauenschild, Privatier, ist am 1. d. im 73. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung fand gestern Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Grubenbrand.) Seit 31. v. wüthet im Jangthal bei Voitsberg ein starker Grubenbrand; ob derselbe böswillig angelegt, oder aus Fahrlässigkeit entstanden ist, das wird die eingeleitete Untersuchung beweisen.

Bei der am 1. d. in Wien stattgefundenen Serienziehung der 1860-er Staatslose wurden folgende Serien gezogen: 484 620 679 981 1124 1573 1632 1705 1825 1848 1908 2202 2359 2753 2764 2868 2950 2965 3149 3497 3594 3719 3878 3889 3929 4046 4062 4234 4264 4374 4545 4608 4666 4734 4783 4861 4957 5284 5678 5813 5989 6023 6027 6081 6202 6348 6389 6686 6783 6831 6853 6901 7100 7206 7402 7453 7545 7647 7901 8082 8381 8436 8843 8855 9094 9148 9162 9436 9458 9782 9900 10073 10201 10235 10783 10789 11105 11147 11352 11404 11703 11723 11922 12331 12335 12454 12546 12554 12572 12602 12812 12841 12940 12940 12941 12999 13136 13141 13151 13271 13566 13671 13687 13910 14077 14379 14903 15014 15112 15181 15209 15747 15751 15767 15841 15862 15870 16244 16255 16308 16673 16755 16770 17341 17449 17510 17716 17800 17860 18061 18067 18085 18098 18212 18303 18368 18442 18552 18677 18694 18811 18974 19033 19053 19085 19096 19444 19467 19579 19659 19676 19856 19859 19900 19963 19981.

Offener Sprechsaal.

Es kommen HOMES Madame FEY Fremden-Liste vom 8. Februar.

Hotel Krennitzer. Antoni, Spitz, C. Bub, Fischer, A. Fuchs, Kankente, G. Homes sammt Familie, Künstler, von Wien; S. Jansch, Leberer, A. Sobori, Kaufmann, Gal. von Budapest; Oliner v. Gömör, von Serle; Köt, Ingenieur, von Medias; Heisinger, Kaufmann, von Prag; St. Galla, Privatier, von Klagenfurt; Ritz, Weinbändler, von Klagenfurt; Lohman, von Karlsruhe.

Hotel Metzger. Mik. Ratin, Barter, von Groß-Bita; Stef. Popovits, Expriester, von Dilska; Graf Normann sammt Sohn, von Bilsenbors; Pet. Mikut, Caplan, Basill Pipot, Expriester, von Gombol; Metzger, Schaa, von Magaret; J. Mauer, Barter, von Medias; Jri dr. Kauterbach, Kaufmann, von Udarab; David Schaler, Kaufmann, von Bross; Jgn. Filscher, Kaufmann, von Kalschan; Leop. Weigner, Kaufmann, von Budapest; S. Blasko, Kaufmann, von Wien.

Hotel Habermann. Michael Buchholzer sammt Gattin, Gastwirth, von Mergell.

(Eingefendet.) Foulard-Seide 55 fr. per Meter bis 4 fl. 65 fr. (ca. 450 verschiedene Dessins) hell, mittel- und dunkelgrünlich, Ranken, kleine und große Dessins, gestreift, carrirt, Blumen-Effekte etc. verfertigt rosen- und färbeweis portos- und polstrei in's Haus bei Seidenfabrik G. Henneberg (I. und I. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. Porto.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Eugen Berger. Heute Donnerstag den 4. Februar 1892: 82. Vorstellung. Zum ersten Male: Künstlernamen. Lustspiel in 4 Acten von Carl v. Schöndthan und E. Schönfeld.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. Februar. Ung. Schatz.-Anl.-Oblig. 4 1/2% 108.75 Goldrente 4% 108.90 Papierrente 102.95 Eisenbahn-Anleihen 118.25 Dtsch. I. Emis.-Anl.-Oblig. 100.45 Dtsch. II. " " " 115.00 1876-er St.-Oblig. 115.00 Grubenanl.-Oblig. mit Verlos. 93.70 Croat.-Slav. Grubenanl.-Oblig. 105.00 Ung. Reichsrenten-Obligations 139.50 Prämien-Lose 138.00 Reichsrenten-Oblig. n. Ozegeb. Lose 138.00 Deferr. Staatsanl. in Papier. 95.25 in Silber. 94.50 Deferr. Goldrente 112.00 1860-er Staats-Anleihen 141.50 Deferr.-ung. Staats-Anleihen 108.75 Ung. Creditanl.-Actien 345.50 Deferr. Credit-Actien 310.80 R. u. I. Ducaten 5.58 20 Francs-Goldstücke 9.94 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.80 London (für dreimonatl. Wechsel) 117.75

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. Februar. Ung. Schatz.-Anl.-Oblig. 4 1/2% 108.75 Goldrente 4% 108.90 Papierrente 102.90 Eisenbahn-Anleihen 118.25 Dtsch. I. Emis.-Anl.-Oblig. 100.45 Dtsch. II. " " " 115.00 1876-er " " " 115.00 Grubenanl.-Oblig. mit Verlos. 93.70 Croat.-Slav. Grubenanl.-Oblig. 105.00 Ung. Reichsrenten-Obligations 139.50 Prämien-Lose 138.00 Reichsrenten-Oblig. n. Ozegeb. Lose 138.00 Deferr. Staatsanl. in Papier. 95.45 in Silber. 94.90 Deferr. Goldrente 111.90 1860-er Staats-Anleihen 139.50 Deferr.-ungarische Bankactien 1058.00 Ungar. Creditanl.-Actien 344.95 Deferr. Creditanl.-Actien 311.45 R. u. I. Ducaten 5.59 20 Francs-Goldstücke 9.97 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.80 London (für dreimonatl. Wechsel) 117.85 Deferr. Papierrente 5%, Steuerfrei 108.10 Italienische Pica 45.65 Kaiserl. Anleihe 114.00 90 rumänische Pica 8.87

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 3. Februar. Seit gestern steht Hermannstadt im Zeichen der „Puppenfee“, welche zum ersten Male auf hiesiger Bühne weit über die Erwartungen, welche bei Inbetrachtung der in unserem Musementempel nicht vorhandenen technischen Mittel — oder gemeinverständlich gesprochen: Maschinen — ihre Zauberkünste zu allerseits befriedigender Bewandlung brachte. Die Puppenfee, als Ausstattungsballet selbstverständlich international (denn es werden automatisch nur die Worte: Papa, Mama gesprochen), wird — obgleich die Großen wiederholt in's Theater strömen werden, um sie je öfter zu sehen — unaussprechlich eine Revolution in der kleinen Welt verursachen; jedes Kind wird seine Eltern so lange bestürmen, bis sie es endlich in die Wunderwelt der „Puppenfee“ führen werden.

Der Inhalt des Ausstattungsballets ist in gedrängtester Kürze folgender: Die verschiedenen Figuren eines Puppenhändlers kommen auf den Zauberwink der Puppenfee, die das besondere Wohlgefallen eines englischen Lords findet, bei im Lager erschienen war und dem die verschiedenen Stücke zur Auswahl vorgeführt werden, um die Mitternachtsstunde in Bewegung, und führen allerhand Tänze und Evolutionen auf. Der Eigenthümer des Ladens erwacht, stürzt in den Laden, um nachzuschauen, was es gäbe, da er sieht wieder die Puppenfee mit der ganzen Figurenschaar, der Figurenhändler stürzt zu Boden, bleibt ohnmächtig liegen und nachdem die Puppen sich maledisch gruppirt haben, fällt der Vorhang, um unter dem donnernden Applaus der Zuschauer von Neuem gehoben zu werden.

Der Beifall, welchen die Puppenfee seitens des gänzlich ausverkauften Hauses fand, nahm südländische Dimensionen an; den größten Antheil hatte daran Frau Robe, die als Spanierin bewies, daß sie auch mit den Füßen hineinzuweisen verstand, indem sie ihre choreographische Kunst im hellsten Glanze zeigte; sie mußte ihr Solo wiederholen; das Publicum jubelte ihr förmlich zu; in gleichem Maße zeichnete das Haus Frl. Kautsch, die das Ballet eingeübt hatte, aus; auch sie ließ sich durch den immer sich erneuernden Beifallsorkan bewegen, im Vereine mit Frau Robe das pas de deux im Ensemble mit den vier Trommelhauern (Frl. Meslovits, Kott, Horvits, Ida Bornstädt) und den Cigari-

